

obachtungen. Das größte Manko besteht in der mangelhaften Übersetzung, die sich schon im Titel „Grenzenlos – auf Seiten der ungarischen Grenze“ manifestiert.

Szombathely/Kitzladen

ANDREAS LEHNER

OLIVER JENS SCHMITT, MICHAEL METZELTIN (Hrsg.): *Das Südosteuropa der Regionen* (= Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse 858). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2015. 756 S. ISBN 978-3-7001-7726-6.

Das Großprojekt der beiden in Wien lehrenden Schweizer Südosteuropa-Forscher, in dem im Zeitraum von 2008–2014 zwei themenspezifische Autorentreffen zusammen mit Thede Kahl organisiert wurden, schließt an eine Diskussion um die regionale Begrifflichkeit contra Nationalstaatsdenken an, die etwa seit dem Millennium in gesamteuropäischem Rahmen läuft und für die Südosteuropa-Forschung von besonderem Interesse ist, da weite Teile des Balkanraums ehem. Reichsprovinzen darstellen und Abgrenzungen nach administrativen, religiösen oder sprachlichen Kriterien in vielen Fällen von vornherein gar nicht möglich sind. Somit ist es naheliegend, für eine prismatische Erschließung der Regionalgeschichte Südosteuropas, den Regionsbegriff komplementär zu den nationalstaatlichen bzw. imperialen Raum- und Namenskategorien zu verwenden. Aus dieser Problematik ist ein für Historie, Politik und Kultur multidimensionaler Sammelband entstanden, der folgende Regionen abdeckt: Slawonien-Syrmien, Dalmatien, Herzegowina, Sandžak von Novi Pazar, Kosovo, Šumadija, Vojvodina, Siebenbürgen, Bukowina, Moldau, Walachei, Bulgarien, Thrakien, Makedonien, Thessalien, Epirus. Die Beiträge zu Nordalbanien/Montenegro, Bosnien, Banat, Ionischen Inseln, Festgriechenland, Peloponnes und Dobrudscha wurden nicht fertiggestellt und fehlen in dem Band, der somit geographisch keine Vollständigkeit aufweist, sondern die Problematik an einer umfangreichen Paradigmenselektion (16 Beispiele von Regionen) aufzuzeigen versucht. Ähnlich wie der Umfang der genannten Landschaften in ihrer Größe und historischen Bedeutung sehr unterschiedlich ist, sind auch die einzelnen Kapitelbeiträge nach Umfang, Strukturierung, Methodik und spezifischer Thematik z.T. sehr verschieden ausgefallen. Das langjährige Ringen um eine gewisse formale und inhaltliche Einheitlichkeit ist in manchen Texten und Argumentationen noch nachvollziehbar.

Begriffsgeschichtlich und terminologisch wäre es nicht uninteressant, den Regionalbegriff den Raumkonzeptionen der (Kultur)Landschaft bzw. der Zone gegenüberzustellen, wofür es für Südosteuropa bereits traditionelle Beispiele gibt. Ich denke hier an das mehrbändige Werk zu den Landschaften Griechenlands (A. PHILIPPSON: *Die griechischen Landschaften*, Frankfurt/M. 1950–59) bzw. an die Kulturzonengliederung Südosteuropas bei Jovan CVIJIĆ (*La Péninsule balkanique*, Paris 1918) und Milovan GAVAZZI („Die kulturgeographische Gliederung Südosteuropas“, *Südost-Forschungen* 15 (1956) 5–21, auch in *Südosteuropa-Jahrbuch* 2, 1958, 11–23, 24–31). Dieser Diskurs hat durch Klaus ROTH eine neue Dynamik erhalten („What’s a Region? Southeast European Regions Between Globalization, EU-Integration and Marginalization“, ders., Ulf Brunnbauer (eds.), *Region, Regional Identity and Regionalisms in Southeastern Europe*. Part I, Berlin 2008, 17–41) und findet im vorliegenden Band mehr oder weniger seine Fortsetzung. Dabei sind die Indikatoren für Regional-

identität eigentlich nur in Kombinationen zu definieren: geographische und landschaftliche Gegebenheiten, (phasenweise) gemeinsame Geschichte, Religion oder Sprache, Produktionsweisen, die traditionelle Volkskultur (Oralität, Architektur, Brauchwesen, Festivitäten usw.), aber auch moderne Manifestationen der Popularkultur wie Lokalzeitungen und Fußballmannschaften, die eher von der Volkskunde/Ethnologie untersucht werden (zur regionalen Problematik auch W. PUCHNER: *Die Literaturen Südosteuropas (15. bis frühes 20. Jahrhundert). Ein Vergleich*, Wien etc. 2015, ders.: *Die Folklore Südosteuropas. Eine komparative Übersicht*, Wien etc. 2016, ders.: *Performanz und Imagination in der Oralkultur Südosteuropas*, Wien etc. 2017). Bei den meisten Beiträgen dominiert jedoch in irgendeiner Form die politische Geschichte und ihre Entwicklung.

Den langjährigen Werdegang dieses voluminösen Unterfangens sowie die zugrundeliegende Problematik der Verwendung des Regionsbegriffes stellen die Herausgeber in einem luziden Einleitungskapitel, „Das Südosteuropa der Regionen“ (7–38, 1 Karte) vor. Es folgen dann die 16 Kapitel zu den Einzelregionen, wobei allerdings die ungarischen Kulturlandschaften zum Großteil ausgeklammert bleiben (im Gegensatz zu K. CLEWING, O. J. SCHMITT: *Geschichte Südosteuropas. Vom frühen Mittelalter zur Gegenwart*, Regensburg 2011). Dafür lassen sich verschiedene Argumente pro und kontra ins Treffen führen, die in der nicht unbedeutenden Spezialbibliographie zu dem kontrapunktischen Begriffspaar Balkan/Südosteuropa ausdiskutiert sind (vgl. S. 9 Anm. 6). Die begriffsgeschichtliche Definition von Region sieht als Kriterien eine gewisse geographische Ausdehnung, eine Abgrenzungsmöglichkeit, eine Bevölkerung und eine Regierung vor. Solche Definitionen, die einen eher statischen Seinsstatus voraussetzen bzw. eine dauerhafte ontologische Größe implizieren, erweisen sich für große Teile Südosteuropas in seiner turbulenten Geschichte und den intensive kulturellen Interferenzen als realitätsinadäquat und können nur im pragmatischen Sinne als „zweckgebundene Raumabstraktionen“ zur Anwendung kommen; dem steht die empirisch belegbare Tatsache gegenüber, dass es historisch gewachsene Regionen im Balkanraum gibt, die in der einschlägigen Forschungsliteratur, den historischen Quellen bzw. der Öffentlichkeit als solche wahrgenommen werden. Die Rezeptionsgeschichte dieser Begrifflichkeit ist allerdings starken Schwankungen unterworfen, was sich z.B. am Alter und der Entstehungszeit dieser Termini demonstrieren lässt: Belegbarkeit bereits im Altertum (wie Dalmatien, Epirus, Thessalien, Makedonien, Thrakien – mit unterschiedlichen territorialen Konnotationen), Entstehung im Mittelalter (Slawonien-Syrmien, Herzegowina, Siebenbürgen, Walachei, Moldau), Herausbildung in der Periode der Nationswerdung (Bukowina, Kosovo, Sandžak von Novi Pazar, Vojvodina) bzw. territoriale Bereiche, die keine bemerkenswerte regionale Tradition besitzen und nur zu Vergleichszwecken eingeführt wurden (Bulgarien, Šumadija). Allein an diesem Kriterium schon ist der Konfliktstoff abzulesen, der diesen regionalen Zuschreibungen eingelagert ist, so dass es nicht unbedingt verwunderlich ist, dass diesem Projekt seitens mancher Autoren mit einem gewissen Misstrauen begegnet wurde, die auch ihre Beiträge wieder zurückgezogen bzw. nicht fertiggestellt haben oder aus dem ganzen Unterfangen zurückgetreten sind.

Somit ist den Einzelautoren, trotz aller Vorgaben, ein relativ großer interpretativer Ermessensspielraum eingeräumt, der sich dann auch in der Unterschiedlichkeit

der Einzelartikel äußert. Dazu tritt noch die Tatsache, dass bei der Auswahl der Autoren Außenbilder und Innenansichten ineinandergreifen; die Beschränkung dieser Variabilitäten liegt erfahrungsgemäß bei derartigen Großprojekten nur z.T. in den Organisationsmöglichkeiten der Herausgeber, insbesondere wenn es um einen derart prekären Stoff geht wie die Regionsbestimmung. Die Kapitelabfolge verläuft, grob gesprochen, entlang einer Nord-Südachse, wobei der Süden und Westen deutlich zu kurz gekommen ist. Den Beginn macht Ludwig STEINDORFF, „Slawonien und Syrmien“ (39–90, 2 Karten): die Gliederung folgt einer gewissen Präentionslogik, der auch andere Artikel z.T. folgen: räumliche Abgrenzung, Name, politische Terminologie der Gegenwart, geschichtliche Entwicklung (Antike, Mittelalter, Osmanisches Reich und Dynastiewechsel, Habsburg, 19. Jh., 1. Weltkrieg, Zwischenkriegszeit, 2. Weltkrieg und Folgen, sozialistisches Jugoslawien, Gegenwart und Zukunftsperspektiven), nationale Vereinnahmungen, Bilder von Slawonien, Literatur als regionaler Diskurs, Charakteristika der Region (Stereotype, Realität). Ähnlich sind auch die übrigen Artikel ausgestaltet: Aleksandar JAKIR, Marko TROGLIĆ, „Dalmatien“ (91–132, 3 Karten) mit einer erzählhaften Darstellung der Zeitenabfolge, Hannes GRANDITS, „Herzegowina“ (133–175, 1 Karte) mit Sonderkapiteln zur Bevölkerungszusammensetzung, den Religionen, zur Migration, Stadtentwicklung usw., Krzysztof Marcin ZALEWSKI, „Der Sandschak – zur Konstruktion einer historischen Region“ (177–199, 1 Abb., 1 Karte, mit einem Nachtrag von Thede KAHL 2013), Eva Anne FRANTZ, „Kosovo“ (201–275, 2 Karten) mit ausführlichem Sonderkapitel zur Binnenwahrnehmung und Identitätsdiskursen (Einfluss der Auslandsalbaner, Proteste der Kosovo-Serben), der Außenwahrnehmung (Serben, Albaner, Makedonen, Europa/USA), Holm SUNDHAUSEN (†), „Die Šumadija: historische (Nicht-)Region und/oder ‘mental map’?“ (277–311, 2 Karten), der sich einleitend fragt, ob die Landschaft Šumadija wirklich eine Region darstellt und eine Begriffsspaltung einführt, indem er von einer „starken“ oder „schwachen“ Region spricht, auch auf die *lieux de mémoire* der Region eingeht, die neuserbische Kolonisierung, auf völkerpsychologische Typisierungen und innerserbische Diskurse. Michael PORTMANN behandelt die „Vojvodina“ (313–348, 1 Karte), Florian KÜHRER-WIELACH „Siebenbürgen als administrative Einheit und diskursives Konzept“ (349–409, 2 Karten) mit Abschnitten zu konkurrierenden Nationalismen, Migration („exportierte Heimat“), Dracula-Mythos („importierte Populärkultur“), Kurt SCHARR die „Bukowina als historische Region im Überblick“ (411–437, 1 Karte, 3 Grapheme), Flavius SOLOMON „Die Moldau“ (439–472, 1 Karte) mit Abschnitten zu Unterregionen und ethnischen und kulturellen Überschneidungen, besonders ausführlich Daniel URSPRUNG die Walachei: „Raumvorstellungen und Landesbewusstsein: die Walachei als Name und Raumkonzept im historischen Wandel“ (473–549, 2 Karten, Tab.) mit Sonderkapiteln zur Binnenwahrnehmung, diffusen kulturellen Raumkonzepten, mental maps, Fremdwahrnehmung, Dakien-Mythos, Deskriptionen; Nenad STEFANOV behandelt Bulgarien: „Die Kartierung einer Nation und die Zähigkeit der Terra Incognita. Überlegungen zu einer Darstellung von Regionen in Bulgarien in historischer Perspektive“ (551–579, 1 Karte) mit einem interessanten Abschnitt „(K)Ein osmanisches Erbe?“, Mehmet HACISALİHOĞLU (differente Schreibweise im Inhaltsverzeichnis) „Thrakien – Eine wiederentdeckte Region auf dem Balkan“ (581–602, 2 Karten), Vemund AARBAKKE

„Die Region Makedonien“ (603–639, 1 Karte), Antonis RIZOS (†) „Thessalien“ (641–675, 1 Karte), Oliver Jens SCHMITT „Epirus“ (677–733, 2 Karten).

Das voluminöse Übersichtswerk endet mit einem unverzichtbaren Verzeichnis der Namen und Orte von Konrad PETROVSZKY (735–756). Gesondert sind die vielen (historischen) Regionalkarten zu vermerken, die vielfach für diesen Band extra erstellt wurden und dem Werk einen innovativen Mehrwert einräumen. Die unterschiedliche theoretische Gewichtung der Einzelartikel und die fehlenden Regionen nehmen dem Sammelband zwar das Prädikat der ursprünglich angestrebten enzyklopädischen Vollständigkeit, dennoch bleibt der Eindruck einer enormen Arbeitsleistung und Informationsdichte in einem diffizilen und sensitiven Forschungsfeld, welche geographisch und historisch doch den größeren Anteil Südosteuropas abdeckt. Der vorwiegende Aspekt liegt im Allgemeinen auf der historischen Landeskunde mit ihrer komplexen politischen Historie, doch sind häufig auch Identitätsdiskurse, die Differenz von Innen- und Außenbildern, der Pegelstand des Regionalbewusstseins in verschiedenen Geschichtsphasen, Reiseberichte, Landesbeschreibungen, Literatur und Zeitungswesen zudem berücksichtigt. Im Quellenbereich wurde die Oralkultur nur selten miteinbezogen, doch ist dies auch eine Frage der Autorenkompetenz. Die eventuelle Detailkritik der Einzelkapitel kann nicht Gegenstand einer Gesamtrezension sein, sondern bleibt der Fachliteratur vorbehalten. In jedem Fall handelt es sich um ein Referenzwerk, das in der bereits umfangreichen Bibliographie zur rezenten Südosteuropaforschung noch lange Zeit einen signifikanten Platz einnehmen wird.

Athen/Wien

WALTER PUCHNER